Marlène Dietrich nous confie que l'actrice qu'elle préfère est Greta Garbo

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **3 (1937)**

Heft 54

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733811

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Marlène Dietrich nous confie que l'actrice qu'elle préfère est Greta Garbo.

En une déclaration pleine de franchise, Marlène vient de détruire d'un seul coup toutes les petites histoires de haine ou de rivalité que l'on faisait courir sur son compte et sur celui de Greta Garbo.

Nous nous trouvions sur le plateau des Studios Paramount d'Hollywood, alors qu'entre deux prises de vues de «ANGE», Marlène et Lubitsch se reposaient, lorsque la conversation vint à rouler sur la façon dont chaque artiste comprend ses rôles. Débat animé, on s'en doute, et qui mettait aux prises des personnalités dont l'opinion compte dans le septième art. Et c'est ainsi que nous pûmes enregistrer cette sincère déclaration de la blonde Marlène.

«Je ne puis certes pas vous expliquer pourquoi j'ai une préférence particulière pour Greta, mais ce qui est certain, c'est que j'ai pour elle une admiration sans bornes. Elle a du génie. Indiscutablement, la beauté de son interprètation vient du fait qu'elle a un jeu qui échappe à toutes définitions.»

Puis Marlène ajouta qu'elle n'avait jamais eu le plaisir de rencontrer l'actrice suédoise.

«Je n'ai jamais osé lui rendre visite, et comme elle n'est jamais venue me voir . . » dit-elle en finissant sa phrase dans un sourire.

Greta n'est pas seule à jouir de cette grande faveur. En effet, Marlène a une semblable admiration pour Elizabeth Bergner, avec qui elle joua autrefois sur des scènes berlinoises, et lorsqu'elle parle d'elle c'est pour louer sans réserve son beau talent:

«Lorsque vous avez vu un film, il doit rester dans votre esprit autre chose qu'une vue d'ensemble du sujet. Vous devez avoir été frappée par une infinité de détails, un jeu de mains, une expression, un rictus, et surtout par l'impression que créent ces menus gestes. Et c'est justement parce que j'ai vu avec quelle science et quel talent Bergner met en valeur et vous grave dans l'esprit tous ces petits détails, que je suis pleine d'admiration pour elle.»

Ce que Marlène oublie d'ajouter, nous le pensons tous. Sontalent à elle, quoique différent de celui de ces grandes rivales, n'en est pas moins fascinant, et nous sommes certains que son prochain film nous en fournira une fois de plus la preuve.

SPRECHSAAL

Die Schweizer sind nette Leute, aber saudumm!

So soll vor vielen Jahren ein ausländisches Ferienkind, das in der Schweiz herausgefüttert wurde, in seine Heimat berichtet haben. — Dieser Ausspruch ist mir in den letzten Tagen wieder eingefallen, als uns der Brief eines gewissen Herrn *Walch* ins Haus flatterte. — Dieser Ausländer scheint uns wohl für sehr nett zu halten, um bei uns Geschäfte zu machen, daneben aber für so saudumm, dass wir seine ungeheuerlichen Beschimpfungen und Drohungen klaglos einstecken sollen. — Er hat sich geirrt.

Victor McLaglen und June Lang in «*Meuterei in Sing-Sing*» mit Peter Lorre; Spionage-Film der 20th Century-Fox.

Was unsere Mitglieder von den masslosen Anschuldigungen gegen unsern Präsidenten zu halten haben, werden sie wohl selbst wissen. — Georg Eberhardt ist bei uns allen genügend bekannt und seine rastlose, nie erlahmende Tätigkeit im Interesse unseres notleidenden Gewerbes bedarf keiner besondern Erwähnung. — Herr *Walch* dagegen ist für uns alle eine unbekannte Grösse und wird es *hoffentlich auch bleiben.* — Nachdem nun aber dieser Herr seinen «Offenen Brief» im offiziellen Organ des Filmverleiher-Verbandes, dem «SCHWEIZER CINEMA», veröffentlichen liess (wir erwarten noch die Stellungnahme der Filmverleiher), wird es notwendig, dass auch wir in unserm Fachorgan einmal einige grundsätzliche Stellungen beziehen.

Herr Walch stellt da einige Behauptungen auf, denen nicht energisch genug entgegengetreten werden kann. — Die Paritätische Kommission, die am 1. Juli in Bern tagte und die Gesuche des Herrn *Walch* um Aufnahme seiner Wochenschau-Theater verwarf, hatte folgende Zusammenstellung: *Vorsitzender:* Herr Bundesrichter *Dr. Hasler. Beisitzer:* Georg *Eberhardt*, Präsident des S.L.V.; Jul. *Schulthess*, Vorstands-Mitglied des S.L.V.; Jos. *Adelmann*, Vorstands-Mitglied des S.L.V. *Dr. Egghard*, Präsident des Filmverleiher-Verbandes; Herrn *Reyrens*, Direktor der FOX-FILM, Genf; Herrn *Baumann*, Direktor der Metro, Zürich.

Im Zusammenhang mit einer Behauptung des Herrn *Walch* möchte ich unsere Mitglieder auf Folgendes aufmerksam machen: Der Vorsitzende der Paritätischen Kommission und die Vertreter der Theaterbesitzer sind *Schweizer*, die Vertreter der Verleiher sind 1 Ausländer und 2 Schweizer, die aber bezahlte Angestellte amerikanischer Grossfirmen sind. — Nun behauptet Herr *Walch*, dass die Stimmen der drei Verleiher zum vorneherein *für* die Aufnahme der neuen Kinos seien. Es ist also an uns anzunehmen, dass Herr W. sich *vor* der Sitzung der Paritätischen Kommission von diesen ausländischen Firmen, die anscheinend ein Interesse an Kino-Neubauten in der Schweiz haben, um ihre mehr oder weniger guten Filme vermehrt absetzen und ein Kino nach «bewährter» Methode gegen das andere ausspielen zu können, entsprechende Zusicherungen hat geben lassen. Darauf möchten wir unsere Mitglieder ganz besonders aufmerksam machen und auf die grosse Gefahr, die daraus entsteht, dass Ausländer oder Vertreter ausländischer Grossfirmen in so wichtiger, den Lebensnerv unseres Gewerbes treffenden Entscheidungen mitbestimmen können.

Die Abstimmung der Paritätischen Kommission war *geheim*, es steht wohl aber ganz ausser Zweifel, *wie* die Vertreter der Theaterbesitzer gestimmt haben. — Vom Präsidenten des Filmverleiherverbandes, dessen Loyalität und fairness wir alle seit Jahren kennen und schätzen, wissen wir, dass wie auch immer er seine Stimme abgegeben hat, er seiner Stellung gemäss gehandelt haben wird. — Nach den in aller Oeffentlichkeit bekannt gegebenen Behauptungen des Herrn Walch, müssen wir aber annehmen, dass er ganz bestimmte Zusagen der ausländischen Grossfirmen für eine Zustimmung zu den Kino-Neubauten erhalten haben muss. Da möchten wir denn aber doch einmal in aller Höflichkeit und Bescheidenheit darauf aufmerksam machen, dass wir nicht gewillt sind, uns von Ausländern irgend etwas diktieren zu lassen.

Wenn ein Schweizer im Ausland lebt und arbeitet, hat er sich immer und überall anzupassen und den Lebensbedingungen des betreffenden Gastlandes zu fügen. Es liegt mir ferne, irgendwie Ausländerhetze zu betreiben, was aber einmal in aller Oeffentlichkeit gesagt werden muss ist dies: Die Ausländer, die im Kino-Gewerbe in der Schweiz arbeiten dürfen, haben sich endlich restlos unserer Mentalität anzupassen und nicht ohne weiteres Entscheidungen zu treffen, deren schwerwiegende Folgen nachher auf unserm Rücken ausgetragen werden sollen. — Es geht auch keineswegs an, dass ein ausländischer Spekulant, um dessen Kommen wir nie gebeten haben, in